

Profils hat sicherlich beigetragen, daß Erwin Fahlbusch, der schon vor vierzig Jahren als Redaktionssekretär die erste Auflage mitgestaltet hat, zu den Herausgebern gehört. Das EKL zeichnet sich aus durch seine zeitliche und sachliche Nähe zu den aktuellen *und* den Standardthemen, die in einer pluralistischen Kirche, in Gemeinde und Pfarramt diskutiert werden. Der Praxisbezug findet sich auch in der Berücksichtigung psychologischer, humanwissenschaftlicher, sozialwissenschaftlicher und entwicklungspolitischer Fragen, wobei Kirchen- und Sektenkunde nicht zu kurz kommen. Auch Fragen der Mission werden in angemessenem Umfang behandelt. Es bleibt zu hoffen, daß der Verlag sich wie bei anderen größeren Werken zu einer günstigeren Studentenausgabe in Paperback entschließen wird. Und warum sollte er nicht auch einmal neue Wege beschreiten und Pionierarbeit auf dem Gebiet der theologischen Lexikographie leisten: EKL auf CD-ROM?

Jochen Eber

---

Andreas Hornung. *Messianische Juden zwischen Kirche und Israel: Entwicklung und Begründung ihres Selbstverständnisses*. Gießen, Basel: Brunnen, 1995. 144 S., DM 24,80

---

Vor einigen Tagen sagte mir ein Mitarbeiter eines freien Missionswerkes, er sei überzeugt, daß heute die Gemeinden eine neue Chance erhielten, ihr Verhältnis zu den Juden in Ordnung zu bringen. Dazu lädt er immer mehr messianische Juden ein, weil sie mit viel Liebe, Kraft und Spiritualität in diese Richtung weiterhelfen können. Daß dies wahr ist, habe ich selber miterlebt. Nun sind aber diese messianischen Juden keine Theologen – und doch haben sie uns Theologen wie Nicht-Theologen viel zu sagen. Das wird definitiv klar durch das Buch von Hornung, der einerseits Geschichte und Selbstverständnis der messianischen Juden beleuchtet und andererseits die ach so leid- und schuldvolle Kirchengeschichte in dieser Sache aufdeckt – dies nicht erst im 20. Jh., sondern bereits in hohem Maße in der Alten Kirche!

P. Beyerhaus macht im Vorwort klar, daß Hornung eine klaffende Lücke füllt, da es bisher kaum zuverlässige Quellen über das messianische Judentum gibt. Was ist es denn, das messianische Judentum? »Juden, die an Jesus Christus als den Messias Israels und Erlöser der Welt glauben und die an ihrer jüdischen Identität festhalten« (S. XIII); oder: »Der messianische Jude sieht sich selbst als Teil des

universalen Volkes Gottes, genauso jedoch als jemand, der noch eine Rolle spielt in Gottes Absichten durch die Nation Israel« (S. 19).

Messianische Juden gehören in die Schnittfläche von zwei sich überschneidenden Kreisen: Kirche und Israel. Gerade deshalb ist ihre Identität oft ein Ringen, meist aber angefochten von beiden Kreisen. Von den Juden werden sie oft als Verräter angesehen. Von der Kirche her begegnete man ihnen von allem Anfang an mit Skepsis und Feindschaft. Die »Enterbungstheorie« durchdrang die kirchliche Theologie auf ungeheuerliche Weise: die Kirche löse das alte Bundesvolk als Volk Gottes ab, weshalb den Juden keine Bedeutung mehr als Volk Gottes zugebilligt wurde (und alle glaubten es!). Eine andere Verhaltensweise der Kirche, erst seit jüngstem, ist die »tolerante«; es gebe zwei verschiedene Bünde, einen für Israel und einen für die Kirche (weshalb Mission unter den Juden dahinfalle).

Hornung widerlegt beides aufgrund biblischer Untersuchungen im fünften Teil des Buches. Schon vorher plädiert er für die »Ölbaum-Theologie«, die er bei David Stern findet: »Stern interpretiert dieses Bild vom Ölbaum (Röm 11,17-24) so, daß es nur einen Stamm gibt, nur ein Israel. Die Heiden sind als wilde Zweige eingepropft in den Stamm Israel, aber sie bilden nicht allein das neue Israel. Auch bilden die jüdischen und heidnischen Gläubigen nicht ein neues Israel, da die ausgebrochenen Zweige immer noch als Israel identifizierbar sind, auch wenn sie nicht teilhaben am Saft des Stammes. Gott bewahrt sie auf wunderbare Weise, so daß sie als ausgebrochene Zweige nicht absterben, sondern überleben, und wieder eingepropft werden können. So haben die echten Zweige, die eingepropften wilden und die ausgebrochenen echten jeweils ihre Teilhabe an dem einen Israel« (S. 20).

Vor allem aufgrund von Eph 2 und Röm 9-11 hilft Hornung anhand von Leitlinien (S. 111f) zu einem guten Umgang mit Juden, der die Mission voll einschließt, aber in bußfertiger Haltung und in einer Art, die »die Kirche Israel nicht an ihrem (heidenchristlichen) Erbe teilhaben läßt, sondern Israel an sein eigenes Erbe erinnert ...« (S. 112).

Ich schließe mit zwei Thesen, die mir durch die Lektüre dieses Buches deutlich geworden sind. In ihnen wird die Dringlichkeit dieses Themas sichtbar:

1. Wer sich Christ nennt, muß ein versöhntes Verhältnis mit den Juden haben.

2. Wer noch wenig über das messianische Judentum weiß (und über die damit zutage tretenden Sünden unserer kirchlichen Vergangenheit!), der sollte sich dieses Buch zuoberst auf die Bücherliste setzen.

Ich bin überzeugt, daß die messianischen Juden einen Auftrag an uns Christen wahrzunehmen haben. Wenn wir ihm Raum schaffen, werden wir selber mehr gesegnet sein, um zu segnen (Abrahamssegne!).

Hansjörg Kägi-Studer

---

Erich Lubahn. *Auf der Suche nach der unsichtbaren Wirklichkeit: Die Notwendigkeit der Geisterunterscheidung*. Stuttgart, Christliches Verlagshaus, 1993. 240 S., DM 14,95

---

In einer Zeit des spirituellen Bedarfs, einer Sehnsucht nach Sinn, einem unbefangenen Zugriff auf alles, was Übersinnliches ins Diesseits hilfreich einbindet, ist eine Orientierung zur Unterscheidung der Geister dringend angesagt.

Der Theologe und Volkswirt Dr. *Erich Lubahn*, Pastor em. der Evangelisch-methodistischen Kirche und langjähriger Leiter der Bibelkonferenzstätte Langensteinbacherhöhe, versucht mit seiner Veröffentlichung, die Wirklichkeiten im sichtbaren und unsichtbaren Bereich aufzudecken und Orientierung anzubieten. Gleich im Vorwort bringt er seine Intention zum Ausdruck: »... bin ich mir bewußt, ›heiße Eisen‹ zu berühren, die nicht nur Zustimmung, sondern auch kritische Ablehnung erfahren werden« (vgl. ebd., S. 8). Mit der kritischen Ablehnung kann man leider nicht sparsam umgehen, wenn man Anspruch und Wirklichkeit seiner Ausführungen vergleicht und wesentliche Aussagen von ihm zum Thema durchdenkt. Dabei ist selbstverständlich zuzugeben, daß der Rezensent wie der Autor seine Ansichten zum Thema hat und sich sachkundig versteht. Beide haben ferner ihre Sicht der okkulten und transzendenten Seinsweisen, wie auch die entsprechenden Systeme, diese zu verdeutlichen.

Beim Lesen des Textes von Lubahn fiel besonders auf, welche Autoren dem dann folgenden Text ein Geleitwort gaben. Theologen, Psychiater und Ärzte geben ihren wohlwollenden Kommentar, so daß der unbedarfte Leser sich durch diese Autoritäten gehalten weiß, selbst wenn ihm die eine oder andere Ausführung zum Thema bizarr oder gar unglaublich erscheint. Dies in Sonderheit auch deshalb, weil die weitergegebenen Erlebnisse des Autors aus der Okkult-Seelsorge nicht als hinlängliche Beweise der dann folgenden Argumente angesehen werden können, da sie ausgesucht und entsprechend passend eingesetzt wurden. Nachfolgend seien exemplarisch die einzelnen Themenaspekte wie: das Außergewöhnliche ist gefragt, erweitertes Weltbild, Engel-Dämonen-Geister, Medialität des Menschen, vorge-